

Globalisierungssplitter im November 2007

Von Andres Müller

Finanzkapital und Politik bestimmen Gegenstand in Wissenschaft und Forschung und auch die veröffentlichten Erkenntnisse

In Frankfurt wurde das Institut für Währungs- und Finanzstabilität an der Goethe-Universität Frankfurt gegründet¹. Dazu stellt die [Stiftung](#) „Geld und Währung“, jährlich rund 1 Mio. Euro zur Verfügung. Diese Stiftung wurde 2001 aus dem Verkauf von Goldmünzen aus den Beständen der Bundesbank gegründet. Sie verfügt über ein Stiftungskapital von 51 Millionen Euro.

Das deutsche Finanzgewerbe hat in den letzten Jahren rund ein Dutzend Stiftungsprofessuren vergleichbarer Art geschaffen. Natürlich nimmt das Kapital damit Einfluß auf die Lehrinhalte, die gewünschten „wissenschaftlichen“ Ergebnisse und auf die Kandidatenauswahl bei der Besetzung der Lehrstühle. Es gilt auch hier das Motto: „Wes Brot ich ess, des Lied ich sing“. An der privaten Universität in Frankfurt, die sich „House of Finance“ nennt, ist Klaus Peter-Müller, der Vorstandsvorsitzende der Commerzbank, Honorarprofessor. Man kann sich leicht vorstellen, wie er seinen Zuhörern die Ursachen der Finanzmarktkrise und ihren Fortgang erklären wird: Alles nur technische Fehler und mangelnde Transparenz, die man in Zukunft leichte vermeiden könne.

Anläßlich der Eröffnung dieses Institutes sahen sich die ausgewählten Experten der Politik und Finanzeliten veranlaßt, ihr Bestes zur Banken und Finanzmarktkrise von sich zu geben. Bundesbankpräsident Axel Weber forderte globale Standards für die Bankenaufsicht und verlangte „regulatorische Leitplanken“, um einheitliche Wettbewerbsbedingungen zu sichern und „einen schädlichen Wettbewerb um das niedrigste Regulierungsniveau“ zu verhindern. Damit räumt er ein, daß die staatlichen Aufsichtsbehörden ihre Kernaufgaben bisher vernachlässigt haben, damit die ihrer Kontrolle unterstellten Banken im Wettbewerb mit den anderen Finanzinstituten der kapitalistischen Wertegemeinschaft keine Nachteile hätten hinnehmen müssen. Er gibt aber auch zu, daß das „Goldene Kalb“ des neoliberalen Kapitalismus, der Wettbewerb, der staatlichen Kontrolle bedarf.

Die Ideologie des freien und ungezügeltten Wettbewerbs hat aber noch weit mehr volkswirtschaftliche Schäden zu verantworten.

Arbeitslosigkeit und Stagnation in den von der Kapitalflucht in die Niedriglohn- und Niedrigsteuerländer betroffenen Volkswirtschaften, Einkommensumverteilung nicht nur von den Lohneinkommen zu den Gewinneinkommen, sondern auch zwischen jenen Volkswirtschaften, in denen die Kapitaleigentümer überwiegend ihren Wohnsitz haben und jenen Volkswirtschaften, in denen infolge des Aufkaufes ihres Produktivkapitals der Anteil des sinkenden Lohneinkommens immer größer wird.

Diese Perspektive des realen Geschehens mit Namen Globalisierung ist den beamteten Lehrstuhlökonomern ein Tabu. Noch vielmehr ist es das für die Elite des internationalen Finanzkapitals und deren Vertreter in Deutschland.

Ein seltsames Verständnis von Aufgabe und Ethik der Wissenschaft. Sie hat in dieser Zeit ganz offensichtlich der Wirtschaft und dem vorherrschenden Politverständnis zu dienen. Das war einmal anders.

¹ FAZ vom 03.11.2007 Seite 12.

Vattenfall feuert deutschen Vorstandssprecher Cramer

Vattenfall ist in Deutschland der drittgrößte Stromlieferant. Das Unternehmen ist eine Tochtergesellschaft des schwedischen Staatskonzerns Vattenfall. Der hat sich Anfang der 90iger Jahre in Deutschland eingekauft. Die Tochter trägt weit mehr als die Hälfte zum Gesamtumsatz und Gesamtgewinn des Unternehmens bei. Aber zu Sagen haben die deutschen Geschäftsführer immer weniger.

Nachdem Hans-Jürgen [Cramer](#) erst im Juli (2007) zum Vorstandssprecher ernannt worden war, er löste den in Ungnade gefallen Klaus Rauscher ab, wurde ihm vom schwedischen Konzernleiter Lars Göran Josefsson ganz unvermittelt auch der Stuhl vor die Tür gesetzt. Er hatte gerade mit dem Hamburger Senat den Neubau eines Steinkohlekraftwerkes ausgehandelt und zugestimmt, für den besseren Umweltschutz 150 Mio. Euro zusätzlich auszugeben. Das war für den schwedischen Konzernchef offensichtlich zuviel der Selbständigkeit. Den kümmert die Umweltbelastung der Deutschen recht wenig, Hauptsache, sie bringen recht viel Geld in die schwedische Kasse. Die Leitung der Vattenfall-Tochter in Deutschland übernimmt jetzt der Finne Tuomo Hatakka. Er ist auch noch für die polnische Tochter von Vattenfall zuständig. Selbst die in

Wirtschaftsfragen ultraliberale FAZ sah sich bemüßigt, die rigorose Vorgehensweise der Schweden öffentlich zu kritisieren. Sie stellte fest, daß die Deutschen der Stockholmer Zentrale zu einflußreich und zu selbstbewußt seien, weshalb das ehemals deutsche Unternehmen umgekrempelt werden müsse. Wörtlich räumt die Zeitung heute ein, „das taucht auch den Rauswurf von Deutschlandchef Klaus Rauscher im Sommer in ein neues Licht“
Der Fall zeigt wieder einmal das typische Vorgehen globalkapitalistischen Raubrittertums: Zuerst kauft man lukrative Unternehmen in Deutschland auf und leitet die in Deutschland entstehenden Gewinne in die eigenen Taschen. Das Gewinneinkommen, das in Deutschland entsteht, ist Teil des schwedischen Volkseinkommens, den Deutschen bleiben nur noch die hier entstehenden Lohneinkommen. Die Medien reden der Bevölkerung in Deutschland ein, man solle froh sein, wenn ausländische Investoren in Deutschland Arbeitsplätze schaffen. Wenn die in schwedischen Diensten tätigen deutschen Geschäftsführer es jetzt wagen, der Umwelt und der Gesundheit der Bevölkerung in Deutschland zu liebe, die Rendite ein wenig zu schmälern, die ohnehin unverschämt hohe Margen gerade in Deutschland erreicht hat, dann werden sie gefeuert!

In Deutschland regt sich niemand darüber auf. Man sieht die ökonomischen Hintergründe nicht. Die Deutschen wundern sich immer nur, daß ihr Einkommen nicht steigt, sondern sinkt, und daß sie bei sinkender Rente immer länger arbeiten dürfen. Warum das so ist, darüber klären sie weder Politiker noch Medien, noch die Ökonomen auf, die es nun wirklich wissen müßten.